

Aktuelle Herausforderungen von theologischen Hochschulen Teil 2: Lateinamerika

von *Maja Pauska*

Für kleine Diasporakirchen ist die theologische Ausbildung enorm wichtig, aber auch eine hohe finanzielle Last. Die Coronapandemie stellt die Ausbildungsstätten zusätzlich vor Probleme.

Brasilien: EST

Schon lange vor der Coronapandemie hatte die Theologische Hochschule EST in São Leopoldo mit der Wirtschaftlichkeit ihres Lehrbetriebs zu kämpfen. Eine Lösung war es damals, zusätzliche, staatlich anerkannte Abschlüsse wie z. B. Musiktherapie anzubieten.

Die Pandemie hat die EST nun zu schwerwiegenden Einschnitten gezwungen. Rektor Wilhelm Wachholz berichtet: „2020 haben sich viele Studierende nicht mehr eingeschrieben, weil sie ihre Arbeit verloren haben oder ihr Einkommen gesunken ist. Das Haupteinkommen der Fakultät stammt jedoch aus den Studiengebühren. Deshalb mussten wir im Mai Mitarbeitende des technisch-administrativen Bereichs entlassen. Zusätzlich wird es im Jahr 2021 zu Gehaltskürzungen kommen.“ Weitere Einnahmen sind verloren gegangen, weil Studierende in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind und ihre Zimmer im Fakultätsgebäude leer standen.

Die EST ist deshalb auf der Suche nach externen Subventionen. Inzwischen werden zwei Lehrkräfte durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) finanziert.

Die Umstellung akademischer Aktivitäten auf digitale Plattformen kommt bei den Studierenden überwiegend gut an. Allerdings fehlt manchen Studierenden der geeignete Computer und ein ausreichend schneller Internetzugang. Auch die EST selbst musste feststellen, dass an einigen Stellen technische Mängel bestehen und sie dringend in neue Technik investieren muss.

Brasilien: FLT

Die Lutherisch-Theologische Fakultät FLT in Mato Preto, Bundesstaat São Bento do Sul, gehört wie die EST zur Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Die Ausbildung ist jedoch stärker pietistisch ausgerichtet.

Auch hier hat sich die Zahl der Studierenden in den letzten Jahren etwas verringert. „In Brasilien ist das allgemeine Bild eines ‚evangelischen‘ Pfarrers vor allem wegen der neupentecostalen Kirchen eher negativ. Das hat Auswirkungen auf die Popularität des Pfarrberufs“, zählt Direktor der FLT, Claus Schwambach,

einige Gründe auf. „Die starken Säkularisierungsprozesse, die Segmentierung der Gesellschaft, die große Zahl anderer Kurse und Fakultäten, die man heute – nicht zuletzt im Fernunterricht – belegen kann, stützen die Tendenz, andere Jobs zu bevorzugen. Dass sich die Jugend- und die Kinderarbeit in vielen Gemeinden in einer Krise befindet, macht sich unmittelbar auf die Bewerbungen im Fach Theologie bemerkbar.“ Den Bedarf an Pfarrerinnen und Pfarrern in der EKLBB werden die theologischen Fakultäten voraussichtlich trotzdem decken können, denn die Mitgliederzahlen der EKLBB sinken leider ebenfalls. Die Perspektiven der FLT sieht Schwambach nüchtern. Jede Ausbildungsstätte müsse sich der allgemeinen Konkurrenz stellen, um zu überleben. Der Anspruch auf Qualität, der die Ausbildung der lutherischen Einrichtungen immer gekennzeichnet hat – aber auch etwas kostet –, ziehe nicht unbedingt das große Publikum an. Erfreulicherweise entstehe in vielen Gemeinden ein Bewusstsein, dass sie eine missionarische Kirche werden müssen, um eine Zukunft zu haben. „Die Gemeinden merken, dass sie den Weg zu den Menschen von heute und ihren Fragen, Nöten und Hoffnungen kreativ finden müssen. Sie müssen dafür sowohl die traditionellen Formen weiterpflegen als auch neue Formate entwickeln“, so Schwambach. Das stelle auch neue Anforderungen an die FLT: „Die theologischen Bildungsangebote müssen kurzweilig, unterhaltsam und multimedial sowie auf verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Profilen und Bedürfnissen zugeschnitten sein.“ Die FLT bietet inzwischen einen kurzen Fortbildungskurs zur Gemeindeerneuerung an. Fünf Gruppen mit insgesamt 302 Teilnehmenden sind schon vor der Pandemie gestartet, weitere Gruppen sind geplant.

Eines ist aus der Sicht des Direktors sicher: „In Zukunft werden die während der Coronapandemie entstandenen digitalen Gemeinden neben den Präsenzgemeinden weiter existieren. Wir werden stets gleichzeitig Kirche vor Ort und im Netz sein.“

Kuba: SET

Das Evangelische Seminar für Theologie SET in Matanzas ist ökumenisch ausgerichtet. An ihm lehren und lernen Professoren und Studierende verschiedener Denominationen. Im Verwaltungsrat sind vier Kirchen vertreten: die anglikanisch-episkopale Kirche, die presbyterianisch-reformierte Kirche, die Quäker und die Baptisten.

In der Provinz Matanzas gelten zurzeit strenge Maßnahmen zur sozialen Isolation. Alle Bildungsaktivitäten mussten somit ins Digitale verlagert werden. „Der digitale Unterricht verlangt einerseits von den Studierenden eine größere Selbstdisziplin



Comunidad Teológica Evangélica de Chile (CTE) bildet Geistliche für ganz unterschiedliche evangelische Kirchen in Chile aus. Die Studierendenzahlen an der Hochschule wachsen aktuell auch wegen digitaler Angebote.

und andererseits von den Lehrkräften eine bessere Beherrschung der Kommunikationstechnologien sowie anderer Lehr- und Bewertungsstrategien“, beschreibt der Leiter des Seminars, Pastor Carlos E. Ham, die Herausforderungen. „Wir müssen auch berücksichtigen, dass der Internetzugang nicht für alle Menschen in allen Ländern und Regionen Lateinamerikas ein garantiertes Recht ist.“ Und ganz ohne einen direkten Austausch zwischen den Studierenden ginge es auch nicht, betont Pastor Ham: „Das Zusammenleben hat einen Wert an sich und ist notwendig für die Ausbildung zukünftiger leitender Verantwortlicher in der Kirche. Das kann die Digitalisierung nicht bieten.“

Auch über die Pandemie hinaus sieht das Seminar im digitalen Unterricht eine Chance, neue Angebote zu schaffen und andere Zielgruppen zu erreichen. „Wir wollen perspektivisch mindestens zwei neue Programme starten. Eines davon ist ein Doktorandenprogramm in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Hochschulen“, so Carlos E. Ham. Zugleich entfallen durch die Digitalisierung die Fahrt- und Unterbringungskosten für Studierende. Auf einer Seite ist es positiv, für das Seminar bedeutet der kleiner werdende Raumbedarf jedoch, dass neue Strategien für die Nutzung der bestehenden Gebäude entwickelt werden müssen.

Argentinien, Paraguay, Uruguay: REET

Zu Beginn der Coronapandemie musste die Ausbildungsplattform REET nicht mit digitalen Formen improvisieren. Nach der Schließung ihrer traditionsreichen Ausbildungsstätte ISEDET (2015/16) hatten vier Kirchen, darunter die Evangelische Kirche am La Plata und die Evangelische Waldenserkirche am La Plata, das Studium am neugegründeten REET von Anfang an als Distanzunterricht konzipiert – wenn auch mit regelmäßigen analogen Treffen.

Trotzdem wirkte die Pandemie sich grundlegend auf die Studienbedingungen aus. Viele Studierende sind „Spätberufene“, die Theologie parallel zu ihrer Berufstätigkeit lernen. Aufgrund der Pandemie hatten manche ihre Arbeitsplätze verloren, andere mussten Einkommensverluste verkraften. Die Lehrgänge, die alle kostenpflichtig sind, konnten vor allem dank der Unterstützung der Partnerorganisationen und -kirchen fortgesetzt werden.

In den kommenden zehn Jahren benötigt die Evangelische Kirche am La Plata etwa 24 neue Pastorinnen und Pastoren. Leider hat die Coronapandemie die kirchliche Jugendarbeit, die bisher den einen oder anderen jungen Menschen zum Theologiestudium motiviert hat, zum Erliegen gebracht.

Um Nachwuchs zu gewinnen, hat die Kirche jetzt ein neues Programm entwickelt. „Eine digitale Theologieausbildung auf Distanz ist für junge Studierende nicht wirklich motivierend. Die Mehrheit bevorzugt ein studentisches Leben und eine Gemeinschaft, die sie unterstützt“, erläutert Pfarrer Daniel Beros, Koordinator der Lernplattform. Das neue Programm soll die akademische Ausbildung mit einer studentischen Gemeinschaft verbinden, die in Einrichtungen der Trägerkirchen in verschiedenen Städten angesiedelt sein wird. Für junge Menschen im Alter von 19 bis 25 Jahren sind außerdem jährlich vier Stipendien für jeweils sechs Jahre geplant. Gleichzeitig verlängert die Kirche ein Programm, das Laien im Alter zwischen 30 und 65 Jahren unter gewissen Voraussetzungen den Zugang zu pastoralen Stellen ermöglicht.

Chile: CTE

Die Comunidad Teológica Evangélica de Chile (CTE) ist seit 57 Jahren eine theologische Ausbildungsstätte für ein sehr breites Spektrum evangelischer Kirchen in Chile. Aktuell verzeichnet die CTE sogar ein Wachstum an Studierendenzahlen. 2020 waren 112 Studierende eingeschrieben – davon 30% Frauen. Die meisten kamen aus verschiedenen evangelikalen Kirchen, 24 gehörten zur methodistischen Kirche, zehn zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile, sechs waren ohne Kirchengemeinschaft.

Einige neue Studierende sind gerade wegen der digitalen Angebote dazugekommen. „Sie erwarten, dass diese Angebote weiter bestehen bleiben – auch, weil dadurch die oft lange An- und Abreise wegfällt“, erklärt Rektor Daniel Godoy. „Unsere Studierenden sind meist schon berufstätig. Damit haben sie mehr Zeit für ihre Familien.“ Auch für den Lehrbetrieb öffnet die Digitalisierung neue Wege. Die CTE kann ihre beiden Abteilungen in Concepción und Santiago besser vernetzen und gemeinsame Klassen anbieten. Die Hochschule merkt jedoch, dass das Fehlen persönlicher Kontakte auch Nachteile hat. „Bei allen Vorteilen, die die Technik bietet, lebt die Theologie vom direkten Austausch. Und wir müssen in Zukunft eine psycho-soziale Begleitung der Studierenden anbieten, um etwas gegen Vereinsamung zu tun“, sagt Godoy. Trotzdem steht für ihn fest: „Das Virtuelle ist gekommen, um zu bleiben.“